

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Artikel: Erwägungen zur Gestalt Josuas in Überlieferung und Geschichte
Autor: Schmid, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

begangen; für sie galten moralische und nicht materielle Kausalitäten.

Nur ganz vordergründig ist der Midrasch von den Dingen, die vor der Erschaffung der Welt geschaffen wurden, eine Aufzählung von notwendigen Institutionen der Heilsgeschichte, oder eine Festlegung der Geschichte überhaupt. Der Midrasch bezieht vielmehr die Geschichte in die Schöpfung ein und macht sie letztlich zum Prinzip der Schöpfung, so, daß die Schöpfung sich nur in der Geschichte erfüllen kann, denn die Welt, die Gott schuf, ist nicht ein vollendeter Kosmos, der durch den Menschen unglücklicherweise verdorben wurde, sondern eine Welt, die nur in der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen vollendet werden wird. Man könnte N. Glatzers Satz über die Geschichtslehre der Tannaiten, daß die Geschichte der Raum ist, in dem sich der göttliche Plan verwirklicht⁵⁸, erweitern: Die Geschichte ist der Raum, in dem sich die Schöpfung (als Absicht und Plan) Gottes vollendet.

ERWÄGUNGEN ZUR GESTALT JOSUAS IN ÜBERLIEFERUNG UND GESCHICHTE

Von HERBERT SCHMID, Kaiserslautern

Im Vordergrund dieses Aufsatzes steht die Gestalt Josuas; Fragen der Landnahme und der Eroberung von Städten lassen sich nicht ausklammern. Im Hintergrund müssen die Probleme der Entstehung des Buches Jos, seiner Quellen, seiner Zusammengehörigkeit mit der Thora und den folgenden «früheren Propheten» (Jdc — II Reg) stehen¹.

⁵⁸ Untersuchung zur Geschichtslehre der Tannaiten, Berlin 1933, S. 46.

¹ Siehe dazu die unterschiedlichen Auffassungen von M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien, 1943 und 1957², 3ff., und von E. Sellin-G. Fohrer, Einleitung in das Alte Testament, 1965¹⁰, 213ff.

1. Zum Stand der Josuaforschung

Grundlegend sind Arbeiten A. Alts, vor allem sein Aufsatz «Josua» (Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel I 1953, 176—193). Er führte im Gegensatz zu anderen Forschern, etwa W. F. Albright, auf den noch zurückzukommen ist, aus, daß Jos 2—9 im wesentlichen in Gilgal bei Jericho gepflegte ätiologische Sagen über die Eroberung der im benjaminitischen Gebiet liegenden Städte Jericho und ha-Ai enthalte; in diesen Sagen sei Josua sekundär. Keine ätiologische Abzweckung ließen die Digression nach Sichem (8_{30ff.}) — die weiter nicht beachtet wird —, nach Judäa (10) und nach Galiläa (11) erkennen. Vor allen in 10_{1–11.15} sei der Ephraimit Josua, der in Thimnat-Serach (= tibne auf dem Gebirge Ephraim) bestattet wurde, ursprünglich. Von hier aus sei seine Gestalt in den erwähnten benjaminitischen Sagenkranz 2—9 überlieferungsgeschichtlich eingedrungen (188). A. Alt vergleicht den historischen Josua mit «einem charismatischen Heerführer nach Art der sogenannten großen Richter des Richterbuches» (188).

Weiter findet A. Alt Josua in dem Erzählstück von der Beschwerde des Hauses Joseph (17_{14ff.}) und in dem Bericht über den Landtag zu Sichem (24) verwurzelt. A. Alt führt dazu aus (190f.): «... soviel dürfte deutlich sein, daß es sich da viel mehr als bei den charismatischen Heerführern um eine auf das Volksganze gerichtete Tätigkeit handelt. Das Auftreten Josuas in dieser wie in jener Funktion wäre historisch nicht unvorstellbar; die Autorität, die er als Heerführer zunächst im engsten Kreis gewonnen hatte, konnte ihm die Anerkennung als Schlichter von Streitigkeiten zwischen den Stämmen in einem weiteren Kreis einbringen.» Im Hinblick auf Jos 24 hält A. Alt die Rückführung des Jahweheiligtums in Sichem auf Josua im Zusammenhang mit Jos 10_{1–11.15} und 17_{14ff.} für sehr wahrscheinlich (191f.).

Beiläufig sei bemerkt, daß bei A. Alt die historische Vorstellbarkeit und Wahrscheinlichkeit, auch die Möglichkeit eines Zusammenhangs von Begebenheiten verschiedener Textstellen entscheidende Kriterien sind.

M. Noth, Das Buch Josua, HAT I/7, 1938 (1953²), beruft sich auf Arbeiten A. Alts (vgl. Vorwort, V). Während aber A. Alt Josua

hauptsächlich in der Schlacht von Kap. 10 historisch greifbar erscheint, hält es M. Noth zunächst (35) nicht für sicher, «Daß Josua von Anfang an den Mittelpunkt der Erzählung gebildet habe», schließlich ist er der Ansicht, daß Jos 10 die volkstümliche Überlieferung von einer siegreichen Schlacht von Israeliten — Benjaminiten, vielleicht auch Ephraimiten — mit kanaanäischen Stadtstaaten zugrunde liegt, die der «Sammler» (vgl. S. XI f.) in seine Erzählung über die Landnahme unter Josua eingereiht habe (36). Demnach wäre Josua ähnlich Mose eine sekundäre «Klammer». In der Schlacht am Wasser von Merom (11₁₋₁₅) bildete nach M. Noth «wahrscheinlich ... ein naphtalitischer Held ursprünglich den Mittelpunkt der Überlieferung, der erst nachträglich durch Josua verdrängt wurde» (41). In 17_{14ff.} ist die Gestalt Josuas «vielleicht überlieferungsgeschichtlich ursprünglich» (78). Bei dem Bericht über den Landtag zu Sichem ist es M. Noth «wahrscheinlich, daß in diesem Sachzusammenhang auch die historische Gestalt Josuas ihre Heimat hat, d. h. daß Josua bei der Begründung des Zwölfstämmeverbandes tatsächlich eine entscheidende Rolle gespielt hat ...» (109). Man darf wohl sagen, daß bei dieser Feststellung M. Noths Liebe zu der von ihm aufgestellten Amphiktyonie-Hypothese, die G. Fohrer, *Altes Testament — «Amphiktyonie» und «Bund»?* , ThLZ 91 1966, 801—904, ablehnt, ausschlaggebend war².

Vergleicht man die Ergebnisse A. Alts und M. Noths miteinander, so nimmt im Blick auf die Rolle Josuas bei A. Alt die historische Wahrscheinlichkeit in den Kap. 10 f., 17 und 24 ab, während sie bei M. Noth zunimmt.

Im Gegensatz dazu stehen die Ergebnisse G. E. Wrights, *Biblical Archaeology*, 1957 (deutsch: *Biblische Archäologie*, mit einem Geleitwort von A. Kuschke, 1958, 62 ff.), mit dessen Lehrer W. F. Albright³ sich schon A. Alt auseinandersetzte. G. E. Wright zeichnet ein geschlossenes und eindrucksvolles Bild der Wirksamkeit

² Siehe M. Noth, *Das System der zwölf Stämme Israels*, 1932, 65 ff.

³ *The Archaeology of Palestine*, 1935³. Ders., BASOR 58 1935, 1—18. Ders., BASOR 68 1937, 22—26. Ders., *The Israelite Conquest of Canaan in the Light of Archaeology*, BASOR 74 1939, 11—23. Ders., BASOR 87 1942, 32—38.

Josuas. Auf Grund der archäologisch nachgewiesenen Zerstörungen der Städte Bethel, mit dem ha-Ai verwechselt worden sei, Lachis, Eglon (falls identisch mit tell el hesi), Debir (falls identisch mit tell bet mirsim) und Hazor im 13. Jh. kommt G. E. Wright in weitgehender Übereinstimmung mit dem Aufriß in Jos 1—12 zu dem Schluß, daß sich Josua zunächst einen Stützpunkt im benjaminitisch-ephraimitischen Gebiet schuf und dann einen Feldzug nach Süden in das judäische und einen Feldzug nach Norden in das galiläische Gebiet unternahm (Jos 10f.). G. E. Wright (74) kann sagen: «Wenn Josua einen Feldzug gegen das später von Juda bewohnte Gebiet hätte führen und dabei die starken Stadtstaaten Jerusalem und Gezer umgehen und isolieren wollen, dann mußte er es genau so machen, wie Jos 10 es beschreibt...». Was den galiläischen Feldzug Josuas betrifft, so wird berichtet, daß er nur eine einzige feste Stadt, nämlich Hazor, zerstört habe, das zu jener Zeit die Hauptstadt dieses Gebietes war (Jos 11₁₀₋₁₃)⁴. Nach G. E. Wright (70f.), der sich über Jos 17_{14ff.} weiter nicht ausläßt, war Josua ein ausgesprochener Feldherr. Wenn das Buch Jos über die Eroberung Mittelpalästinas, wo Sichem, die Stadt des Bundeschlusses (Jos 24; vgl. 8_{30ff.}, Dtn 27), lag, nichts berichtet, so beruhe dies darauf, daß dort hebräische Sippen ansässig waren, die sich nicht in Ägypten aufgehalten hatten und mit den Kanaanäern in Gemeinschaft standen (vgl. Gen 34; Jdc 9).

Eine Synthese der Ergebnisse A. Alts und M. Noths einerseits und W. F. Albrights und G. E. Wrights u. a. andererseits bietet J. Bright, *A History of Israel*, 1962², 117ff. (ders., s. v. Josua, BHWB II 1964, 894f.); doch soll das Referat über den Stand der Josuaforschung hier abgebrochen und einige Forderungen an die Josuaforschung gestellt werden, die m. E. zu beachten sind.

Gemeinsam ist allen Untersuchungen, daß Josua eine wichtige Rolle in der Frühzeit Israels gespielt haben muß, sei es als Heerführer, sei es als Begründer eines Stämmebundes, sei es als beides. Die Historie, die schwer feststellbar ist, hatte eine vielfältige Überlieferung zur Folge. Ich meine, daß es zur Erhellung der historischen

⁴ Siehe dazu Y. Jadin, BA 19 1956, 2—11; 20 1957, 34—47; 21 1958, 30—47; 22 1959, 2—20; auch F. Maas, Hazor und das Problem der Landnahme, BZAW 77 1958, 105—117.

Rolle Josuas zunächst notwendig ist, seinem Bild in der Überlieferungsgeschichte nachzugehen. Außerdem ist es wichtig, sich über seine Herkunft und über den damaligen Stand der Landnahme klar zu werden, um die geschichtliche Gestalt Josuas mit einem möglichst hohen Wahrscheinlichkeitsgrad erfassen zu können.

2. Das Bild Josuas in der Überlieferung

Zunächst soll der Gestalt Josuas außerhalb des Buches Jos nachgegangen werden. Auffallend ist, daß Josua außerhalb des Hexateuchs (siehe dazu E. Sellin — G. Fohrer a. a. O. 212ff.) relativ selten erwähnt wird. Seine Erwähnung in Jdc 1₁ 2₆₋₉ (= Jos 24₂₉₋₃₁)_{21.23} beruht auf der redaktionellen — deuteronomistischen — Verknüpfung mit dem Buch Josua. In I Chr 7₂₇ wird Josua in der Genealogie der Söhne Ephraims erwähnt; des weiteren findet sich im chronistischen Geschichtswerk Neh 8₁₇ die sonst nicht belegbare Notiz, daß seit der Zeit Josuas, des Sohnes Nuns, das Laubhüttenfest nicht mehr so gefeiert wurde, wie es jetzt, z. Z. Esras, geschah. Im übrigen wird Josua nach dem Buch Jos nur noch einmal erwähnt, nämlich in I Reg 16₃₄: «In seinen Tagen (= Ahabs) baute Hiel, Elis Sohn, Jericho auf. Um Abiram, seinem Erstgeborenen gründete er es, und um Segug, seinem Jüngsten, stellte er seine Tore auf, gemäß dem Wort Jahwes, welches er durch Josua, den Sohn Nuns, gesprochen hatte.» Diese Notiz, in der vielleicht v. 34bß sekundär ist, bezieht sich auf Jos 6₂₆: «Und Josua schwor damals: verflucht ist der Mann vor Jahwe, der aufsteht und baut diese Stadt. Um seinen Erstgeborenen wird er sie gründen und um seinen Jüngsten wird er ihre Tore aufstellen.» Mit M. Noth, Das Buch Josua, HAT I/7 1938, 18 ist anzunehmen, daß v. 26 sekundär ist und auf Grund von I Reg 16_{34abα} eingefügt wurde. Doch ist diese Erklärung hier nicht weiter von Belang. Beantwortet werden muß die Frage, warum Josua — etwa im Gegensatz zu Mose — außerhalb des Hexateuchs so selten erwähnt wird. Bedenkt man, daß er in I Reg 16₃₄ im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des im Nordreich gelegenen Jericho genannt wird, so kann die Antwort nur lauten: Josua ist eine Gestalt des Nordreiches, die sich auf Grund des bekannten Gegensatzes zwischen Juda und Israel in

Jerusalem — das AT ist, grob gesprochen, eine Jerusalemer Sammlung von heiligen Schriften — keiner allzu großen Beliebtheit erfreute.

Diese Sicht wird durch die Rolle, die Josua neben Mose in den alten Quellenschichten L/N und E der Bücher Ex und Num (P und Dtn sollen im großen und ganzen hier außer Betracht bleiben) spielt, bestätigt. Nach der vermutlich aus dem Nordreich stammenden Quellenschicht E (so E. Sellin — G. Fohrer a. a. O. 172f.) ist der jugendliche Josua Moses Kulddiener im Zelt der Begegnung. Der überlieferungsgeschichtliche Kern der komplexen Perikope Ex 33₇₋₁₁ besteht m. E. in den v. 7 und 11bß: «Und Mose nahm das Zelt und spannte es für ihn (= Lade? vgl. II Sam 6₁₇) außerhalb des Lagers auf (fern vom Lager) und gab ihm den Namen Ohel Moed, und jeder, der Jahwe suchte, ging zum Ohel Moed außerhalb des Lagers hinaus (v. 7) . . . und sein Kulddiener Josua, der Sohn des Nun, ein Jüngling, wich nicht mitten aus dem Zelt» (v. 11bß). Josua ist demnach der Wächter des Zeltes, das vielleicht midianitischen Ursprungs war und durch Mose israelitisiert wurde. Josua war wohl auch jedem behilflich, der Jahwe suchte. Wenn Josua in Num 11₂₈₋₃₀ in einem etwas losen Zusammenhang mit dem von E vorher erwähnten Zelt (v. 16.24.26) auftritt, so spricht gerade dieser Umstand für eine Zugehörigkeit Josuas zum Zelt. Ähnlich verhält es sich wohl mit dem elohistischen — nach M. Noth, ÜPent 193 Anm. 496 einem «sekundär deuteronomistischen Stück» — Überlieferungskern Dtn 31_{14f.23}, wonach Josua im Zelt der Begegnung von Jahwe in Anwesenheit Moses als dessen Nachfolger beauftragt wird. Hier gilt Josua, wie auch im Rahmen Dtn 1-4.31-34 als Nachfolger Moses und als Führer der Landnahme im Westjordanland. Wenn Josua in Ex 33_{7ff.} Num 11_{28ff.} Moses «Kulddiener» ist, so darf darin keine Degradierung gesehen werden. Vielmehr ist er, und nicht etwa Aron, Moses Diener und der ständige Wächter des Zeltes. Unter der nicht bestrittenen Voraussetzung, daß Josuas Rolle neben Mose nicht historisch ist, erhebt sich die schwierige Frage, wie es denn zur Verbindung Josuas mit dem Zelt kam. Eine Lösungsmöglichkeit bieten folgende Erwägungen:

Wie im Südreich der Jerusalemer Tempel die Tradition des Erscheinungszeltes aufgenommen hat, so dürfte dies im Nordreich

vor allem durch den Ladetempel in Silo geschehen sein, der ursprünglich wohl ein kanaanäisches Heiligtum war (I Sam 1ff.). Tatsächlich soll das Zelt als Ohel Moed (Jos 18₁ 19_{51a} vgl. I Sam 2₂₂) oder als Mischkan (Jos 22_{19.29}, vgl. Ps 78₆₀) in Silo gestanden haben. Doch ist keine dieser Belegstellen alt und vertrauenswürdig. Sie beruhen alle darauf, daß in Silo «das Haus Jahwes» stand (I Sam 1₂₄), das überlieferungsgeschichtlich das Zelt angezogen hat und schließlich Josua dort auftreten ließ. Dieses Jahweheiligtum des Nordreiches dürfte der Grund der Verknüpfung des Zeltes mit Josua gewesen sein.

Während bei E Josua vermutlich Gegenspieler Arons ist, ist er dies in L/N (siehe dazu E. Sellin — G. Fohrer a. a. O. 173ff.) ganz offensichtlich. Nach Ex 24_{13a.14} (L/N) begeben sich Mose und Josua — «sein Kulddiener» ist wohl sekundär und beruht auf Josuas Funktion im Zelt (vgl. Ex 33_{11bß}) — auf den Gottesberg, während die Ältesten mit Aron und Hur beim Volk bleiben. Bei der Rückkehr vermutet Josua «Kriegsgeschrei im Lager» (Ex 32_{17f.} L/N), was man einem Führer des Jahwekrieges, als der er in Ex 17_{8ff.} (L/N) erscheint, nicht verübeln darf. Wiederum sind Aron und Hur Mose, und damit dem ihm beigeordneten Josua untergeordnet. Wenn auch Josua von Mose abhängig ist, so ist *er* es, der «Amalek und sein Volk mit der Schärfe des Schwertes besiegte» (Ex 17₁₃). K. Möhlenbrinks («Josua im Pentateuch», ZAW 66 1936, 14—58, bes. 58ff.) Vermutung einer ursprünglichen «Josuarezension» erscheint durchaus erwägenswert⁵. Sie läßt sich allerdings nicht beweisen, da im Buch Jos kein Kampf Josuas mit den Amalekitem berichtet wird. Möglich ist, daß Hur, der in Num 31₈ als midianitischer König erscheint (vgl. Jos 13₂₁), Heerführer gegen die Amalekiter war, durch Josua ersetzt und samt Aron Mose untergeordnet wurde. Leider ist über Spekulationen kaum hinauszukommen. Jedenfalls erscheint Josua sowohl in Ex 17_{8ff.} als auch in 32_{17f.} als ein Mann des Krieges Jahwes (vgl. Ex 17₁₆), der Mose zugeordnet ist. Aron und Hur nehmen hingegen eine subalterne Stellung ein. Daß Aron als priesterlicher Ahnherr in Jerusalem ein

⁵ Verfehlt ist ihre Annahme in der P-Schicht von Num 13f.; so M. Noth, ÜPent 192 Anm. 492 gegen K. Möhlenbrink a. a. O. 39ff.

hohes Ansehen genoß, geht u. a. aus Ps 99 hervor, wo er in v. 6 Mose nach- und Samuel vorgeordnet ist.

Auch im Buch Josua selbst erscheint Josua als eine Gestalt des Nordreiches, die sozusagen in judäische Interessen eingreift. Dies soll am Beispiel der Inbesitznahme Hebrons gezeigt werden. Der Kundschaftergeschichte Num 13f. (vgl. Dtn 1₂₂₋₄₆ Jos 14₆₋₁₄), in der erst die priesterschriftliche Version Josua — weil er in das Westjordanland kam — dem Kaleb beigesellte, liegt anerkanntermaßen eine Erzählung zugrunde, die erklärte, wieso die Kalibbiter in den Besitz von Hebron und seiner Umgebung gelangten. Die judäische Erzählung Jdc 1₁₋₂₅ (L/N; nach S. Mowinckel, Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch, BZAW 90 1964, 16ff., ist dieser Text jahwistisch) berichtet in v. 20, daß Juda einem Mosewort gemäß (Jos 14₉ vgl. Num 14_{21ff.} 32_{10ff.}) dem Kaleb Hebron gegeben habe, der dann die drei Söhne Anaks vertrieb. Mit Hilfe Moses wurde sozusagen der kalibbitische Besitz von Hebron legitimiert. Kaleb ging in Juda auf, und so konnte in Jdc 1₁₀ «Kaleb» durch «Juda» ersetzt werden, obgleich Hebron und Debir (siehe K. Galling, Zur Lokalisierung von Debir, ZDPV 70 1954, 135—141) zunächst in den Besitz der kenizzitischen Sippen Kaleb und Othniel kamen. Von Josua ist in dieser judäischen Erzählung überhaupt keine Rede. Redaktionell werden die «Landnahmen» der einzelnen Stämme sogar nach dem Tode Josuas angesetzt (Jdc 1₁), was historisch nicht zutrifft, da Josua erst nach der Landnahme der einzelnen Stämme auftrat. Ganz anders in Jos 10_{36ff.}, wonach Josua auf dem siegreichen «Südfeldzug» mit ganz Israel von Eglon kommend wider Hebron und seinen König zog und dann die Königsstadt Debir einnahm. Nach Jos 11_{21f.} hätte Josua die Anakiter auf dem Gebirge, in Hebron, Debir und Anab (und auf dem Gebirge Juda und Israel) vernichtet. Als der siegreiche Eroberer hätte er dem Kaleb die Stadt Hebron zum Besitz gegeben (Jos 14_{13f.}; anders 21₁₀₋₁₂). Ausgleichend wird in Jos 14_{6ff.} mitgeteilt, daß sich Kaleb vor Josua in Gilgal auf Mose berufen hätte. Ähnlich ist Josua Subjekt der Landverteilung an Kaleb in Jos 15₁₃₋₁₉, wo der judäische Bericht Jdc 1₁₀₋₁₅ aufgenommen wird.

Nach P war Hosea, Nuns Sohn, den Mose in den jahwehaltigen Namen Josua (= «Jahwe rettet» oder «Jahwe ist Rettung») umbe-

nannte (Num 13_{8.16}), Ephraimit. Damit steht die elohistische Notiz in Jos 24_{29f.} (= Jdc 2_{8f.}) in Einklang, wonach Josua im Alter von 110 Jahren starb und seine Grabstätte innerhalb seines Erbbesitzes in «Thimnat-Serach, welches auf dem Gebirge Ephraim liegt, nördlich vom Berge Gaasch» fand. Dies bedeutet nicht, daß er von dort stammte, nicht einmal, daß er ursprünglich Ephraimit war, wie aus Jos 19_{49b-50} hervorgeht. Während in Jos 13₇ (vgl. 17_{14ff.}) Josua das Westjordanland an die neuneinhalb Stämme verteilen soll, sind in 19_{49b-50} die Israeliten Subjekt der Verteilung, «die Josua, dem Sohn Nuns, einen Erbbesitz mitten unter ihnen gaben». Bemerkenswert ist, daß Josua um die Stadt Thimnat-Serach auf dem Gebirge Ephraim gebeten hatte. Das sieht fast so aus, als wäre der siegreiche Feldherr der Kapitel Jos 2–9.10f. zu kurz gekommen. Auf Befehl Jahwes — durch das Los? — gaben sie, d. h. wohl die Ephraimiten, Josua die erbetene Stadt, die offensichtlich zerfallen war (es wird nicht gesagt, daß sie Josua erobert und zerstört hätte), sonst könnte es nicht heißen, daß sie Josua aufgebaut hätte und dann darin wohnte⁶. All diese konkreten Einzelheiten und die deplazierte Stellung dieser Notiz (vgl. M. Noth, Das Buch Josua, HAT I/7, 95) sprechen dafür, daß echte Überlieferungen bewahrt werden sollten. Woher aber stammte die im Nordreich rezipierte Gestalt Josuas, die in Gilgal (Jos 4_{19.20} 5_{9f.} 10_{6.7.9.15.43} 14₆), in Silo (Jos 18_{1.8.9.10} 19_{51b} 21₂ 22_{9.12}) und in Sichem (Jos 8₃₀₋₃₅ 24_{1ff.}) ein Standquartier gehabt haben soll? Mit dieser Frage kommen wir zum dritten Teil der Untersuchung, in dem es um den historischen Josua geht.

3. Die Gestalt Josuas in der Geschichte

Wenn die Ephraimiten Josua Erbbesitz gegeben haben (19_{49b-50}), so ist es ausgeschlossen, daß er dieses Gebiet erobert hatte; vielmehr waren die Ephraimiten — und sicherlich viele andere — bereits ansässig, verfügten über das Land und konnten Josua eine zerfallene Stadt geben. Es erhebt sich überhaupt die

⁶ Die Bitte um eine *Stadt* läßt vermuten, daß Josua nicht bloß eine feste Wohnstätte für seine Familie (vgl. Jos 24₁₅), sondern auch für seine Gefolgschaft beehrte.

Frage, ob die «Landnahmen» der einzelnen Stämme, wie sie Jdc 1₁—2₅ aphoristisch schildert, vollzogen waren. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß die Erzählung in Jdc 1 die Infiltration israelitischer Sippen und Stämme von der Väterzeit bis vor dem Auftreten Josuas an Hand der Ergebnisse schildert. Diese Annahme wird durch folgende Aussagen in Jos 24₁₋₂₈ (siehe neuerdings G. Schmitt, Der Landtag von Sichem, 1964) gerechtfertigt: es ist sowohl von den Vätern jenseits des Stromes (= des Euphrats) als auch von den Vätern in Ägypten die Rede (v. 2.6), die beide «Göttern» gedient hatten (v. 14f.). Zwar werden beide Vätergruppen in eine zeitliche Reihenfolge gebracht. Es ist aber anzunehmen, daß Josua Sippen ansprach, die auf Patriarchensippen aus dem Zweistromland zurückgehen, die niemals in Ägypten waren, und auf solche, die nach Ägypten abgewandert und von dort zurückgekehrt waren. Letztere gehen wohl hauptsächlich auf Teile der aronitischen Wüstenfestgruppe zurück, die sich nicht Mose anschlossen (siehe dazu meine Habilitationsschrift «Mose. Überlieferung und Geschichte», BZAW 108, in Vorbereitung). Sie hatten die Jahweverehrung nicht übernommen, dienten aber wie die aus Mesopotamien stammenden Sippen Vätergöttern, vor allem dem El Elohe Jisrael (Gen 33₂₀), und einheimischen Gottheiten (vgl. v. 15). Josua forderte sie in Sichem zum Jahwedienst auf, wie er und seine Familie Jahwe dienen wollten (v. 15). Dazu paßt, daß Josua einen jahwehaltigen Namen trägt. R. Smend, Jahwekrieg und Stämmebund, FRLANT 84 (1963), 85 betont, daß Josua der erste uns bekannte Träger eines solchen theophoren Namens ist; allerdings wäre dann von Moses Mutter Jokebed (Ex 6₂₀ Num 26₅₉ P) abzusehen. Der Jahwekult wurde von Mose vor allem in Kadesch und im Lande Moab je durch eine Verpflichtung (b^crît) verbreitet (Ex 24₃₋₈ Dtn 28₆₉). Es ist infolgedessen sehr wahrscheinlich, daß Josua aus dem ostjordanischen Mosebereich stammte, vielleicht sogar aus Schittim (Jos 2₁ 3₁), obgleich diese Ortsangabe vielleicht eher mit der letzten Lokalität des Stationsverzeichnisses Ex 33₄₉ zusammenhängt. Die vermutlich ostjordanische Herkunft und die Jahweverehrung, die er selbst verbreitete, sind Gründe seiner Zuordnung zu Mose als Kulddiener und als dessen Nachfolger. Es ist durchaus möglich, daß er sein Standquartier, zu dem er häufig zurückkehrte, aus dem Ostjordan-

land nach Gilgal — vielleicht Tell el Maṭlab (so O. Bächli, Zur Lage des alten Gilgal, ZDPV 83 1967, 64—71) verlegte. Jedenfalls dürften ostjordanische, wie auch westjordanische Sippen und Gibeoniten (vgl. Jos 9, 3ff.) zu dieser heiligen Stätte Beziehungen gehabt haben.

Woher hatte Josua die Autorität, für das Volk eine b^erît zu schließen und Satzung und Recht in Sichem festzusetzen (Jos 24₂₅)? Die Antwort darauf kann nur lauten: als Mann des Jahwekrieges, wie er in Ex 17_{8ff.} (vgl. 32_{17f.}) gezeichnet wird, hat er — vergleichbar den sogenannten großen Richtern — Siege über kanaanäische Truppen und Städte errungen. Josua war kein Landnahmeführer — dies ist eine im wesentlichen deuteronomistische Sicht —, er besiegte vielmehr im Namen Jahwes und im Bunde mit israelitischen Sippen und Stämmen, die gemäß Jdc 1 bereits im Westjordanland, hauptsächlich in den unwirtlichen Gegenden sesshaft waren, oder im Bunde mit der Tetrapolis von Gibeon, Kephira, Beeroth und Kirjath Jearim (Jos 9_{15ff.}) Kanaanäer. Ohne diesen Rückhalt wären die Siege Josuas nicht möglich gewesen. Weil er die Siege im Namen Jahwes erfocht, verbreitete er den Jahwekult und hatte die Autorität, in Sichem vor allem Sippen des Erzvaters Israel⁷ auf Jahwe zu verpflichten. Sein Ansehen war so groß, daß der Stein des Baumheiligtums von Sichem auf ihn zurückgeführt werden konnte (Jos 24_{26f.}, vgl. 8_{30–35}).

Bevor diese grundsätzlichen Erwägungen auf Grund der Kriegsberichte in Jos 10f. nachgeprüft werden, ist die Doppelerzählung in Jos 17_{14–15.16–18} zu untersuchen. Josua wird als Landverteiler vorausgesetzt, der er in Wirklichkeit kaum war (v. 14). Er hätte auch nicht dem Hause Joseph, dem das Gebirge Ephraim zu eng war, ein weiteres Los geben können (vgl. v. 17). Er empfiehlt, Waldgebiete zu roden, wobei auf Grund der Erwähnung der Rephaiter vielleicht auch ostjordanisches Bergland gemeint ist (v. 15, vgl. Gen 14₅ Dtn 3_{11.13}). Was erwarteten die Josephiten eigentlich von Josua? Wenn sie sagen: «Nicht langt für uns das Gebirge und eiserne Streitwagen sind unter allen Kanaanäern, die in der Ebene wohnen» (v. 16aßba), so wünschen sie wohl, daß

⁷ Siehe dazu H. Seebaß, Der Erzvater Israel, BZAW 98 (1966), bes. 5ff., 25ff., 87ff.

Josua mit seinen Leuten kanaanäische Städte erobert, damit sie sich in den Ebenen ausbreiten können. Dies lehnte aber Josua mit dem Hinweis auf die Möglichkeit des Rodens im West- und vielleicht im Ostjordanland ab. Die in Frage kommenden kanaanäischen Städte erschienen ihm zu mächtig. Das Ansinnen der Josephiten setzt aber voraus, daß er schon Städte erobert hatte.

Damit kommen wir zur Untersuchung der Berichte über die Siege Josuas in Jos 10 und 11.

a) Jos 10

Mit K.-D. Schunck, Benjamin, BZAW 86 (1963), 28ff., dessen umfassende Analyse des Kapitels hier nicht referiert zu werden braucht, ist in den v. 1—10.29—35 der geschichtlich-überlieferungsgeschichtliche Kern zu sehen; besondere Beachtung verdienen auch die v. 11—15. Die Feindseligkeiten brechen dadurch aus, daß amoritische (= kanaanäische) Stadtkönige auf dem südlichen westjordanischen Bergland Gibeon angreifen, das mit Josua einen Vertrag geschlossen hatte. Ob zu den feindlichen Stadtstaaten auch Hebron gehörte, erscheint zweifelhaft, da es eine Stadt Kalebs war (siehe oben S. 7f.). In der Bedrängnis wenden sich die Gibeoniten, die nach II Sam 21₁₋₁₄ jedenfalls in der Zeit Davids Jahweverehrer waren, an Josua in Gilgal um Hilfe. Josua brach mit seinem Kriegsvolk nachts auf, überfiel die Feinde (wahrscheinlich das feindliche Lager), die Jahwe in eine Panik versetzte, so daß sie flohen. Die v. 11—14 malen aus, wie Jahwe in den Kampf eingriff (Hagelschlag!) und auf das Wort Josuas hörte, der als Mann des Jahwekrieges großes Ansehen gewann. Die v. 29—35 lassen erkennen, daß Josua nach der erfolgreichen Überraschung der Feinde die Eroberung von Städten gelang, an deren Besetzung er gar nicht interessiert war. Er kehrte in das Lager nach Gilgal zurück (v. 15.43). Josua ist kein «Landnahmeführer». Er kommt aus Gilgal mit seinen Leuten den angegriffenen Gibeoniten, die ihn sicherlich unterstützten, zur Hilfe, besiegt in einem Jahwekrieg die Feinde, erobert Städte und kehrt dann wieder zum Ausgangspunkt zurück. Josua verfügte anscheinend über eine Truppe wie später Jephtha (Jdc 11₃) und David (I Sam 22₂). Sein Standquartier war Gilgal, das in Jos 11 allerdings nicht erwähnt wird.

b) Jos 11

Mit K.-D. Schunck a. a. O. 26ff. ist anzunehmen, daß Josua in der Erzählung v. 1—9.10.11—15 ursprünglich ist. Der Angriff geht wiederum von den Feinden aus. Der König Jabin von Hazor lagert sich mit anderen Königen am Wasser von Merom in Galiläa, «um mit Israel zu kämpfen» (v. 5bß). «Israel», d. h. Sippen, die sich auf den Stammvater Jakob-Israel genealogisch zurückführten, war schon im Lande sesshaft. Woher Josua mit seinen Leuten kommt, wird nicht gesagt; vielleicht aus Gilgal oder aus Sichem (?). Jedenfalls überrumpelte er das feindliche Lager in einem Jahwekrieg. Mit den erbeuteten Streitwagen und den Rossen wußte er nichts anzufangen. Hazor nahm er ein; wenn er die Stadt niederbrannte, so war er an ihrer Inbesitznahme nicht interessiert. Josua und den Seinen genügte das Plündergut. Ob sie nach Gilgal (14₆), Sichem (24) oder anderswohin zurückkehrten, geht aus dem Text nicht hervor. Jedenfalls ist Josua auch hier kein Okkupationsfeldherr. In der Bedrängnis der bereits im Lande sesshaften Israeliten, die ihn vielleicht wie die Gibeoniten (oder Josephiten; vgl. Jos 17₁₆) um Hilfe baten, greift er urplötzlich ein und zieht sich nach dem Jahwesieg wieder zurück. Es versteht sich von selbst, daß derartige «Gerechtigkeitserweise Jahwes» (vgl. Jdc 5₁₁) zur Verbreitung der Jahweverehrung mächtig beitrugen. Als charismatischer Führer hatte Josua auch die Autorität, «Israel» auf Jahwe zu verpflichten (Jos 24).

Zusammenfassung

Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich folgendermaßen grob umreißen:

Die Wirksamkeit Josuas setzt die Landnahme der einzelnen Stämme gemäß der jüdischen Erzählung Jdc 1 (L/N) voraus, die wegen des Einschlusses von Nordreichstämmen in die davidisch-salomonische Epoche zurückgehen dürfte. Josua (= «Jahwe rettet» oder «Jahwe ist Rettung») stammt aus dem Ostjordanland, wo der Jahwekult durch Mose und seine Schar verbreitet worden war (Dtn 28₆₉). Er ließ sich mit seiner Gefolgschaft in Gilgal nieder; er kam den bedrängten Gibeoniten, die kultische Beziehungen zu dem

Heiligtum von Gilgal hatten, zu Hilfe (Jos 10), auch israelitischen Stämmen in Galiläa (Jos 11). Seine kriegerischen Erfolge beruhten auf dem Moment der Überraschung. Nach der Überrumpelung gelang ihm die Einnahme einzelner Städte, die er aber nicht besetzt hielt. Josua selbst verstand sich als Kriegsmann Jahwes. Seine Kämpfe wurden als Jahwekriege tradiert. Er verbreitete dadurch die Jahweverehrung im Westjordanland. Von einer kriegerischen Erweiterung josephitischen Stammesgebietes, etwa durch Eroberung kanaanäischer Städte, sah er ab (Jos 17_{14ff.}). In Sichem verpflichtete er bereits ansässige Sippen, vermutlich vor allem solche, die sich auf den Erzvater Israel zurückführten, auf Jahwe. Jahwe wurde der Gott Israels, womit freilich nicht das ganze Nordreich gemeint sein kann (Jos 24). Josua, der aus dem Ostjordanland kam, erhielt die (zerfallene) Stadt Thimnat Serach auf dem Gebirge Ephraim zum Besitz. Er wurde dort bestattet. Er galt infolgedessen als Ephraimit; die Erinnerung an seine Person wurde besonders im Nordreich gepflegt. Weil er aus dem Ostjordanland hervorging und nach der Zeit Moses den Jahwekult im Westjordanland verbreitete, sah man in ihm den Diener und als sog. «Landnahmeführer» den Nachfolger Moses. Die Landnahme war aber vor Josuas Zeit im großen und ganzen abgeschlossen. Nur Städte mit fruchtbaren Ebenen mußten noch erobert werden — ein Postulat, das erst in der Zeit Davids und Salomos erfüllt wurde, «als Israel erstarkte» (Jdc 1₂₈; vgl. v. 35).

TRINKLIED (*ʿAl reʿaj w^eal raʿjātī*)

Übersetzt von JOHANN MAIER, Köln

- 1 Auf meine Freunde, auf mein Liebchen, meinen Trunk,
zielten alle Sehnsuchtspfeile meines Köchers!

Mein Prachtpokal und mein Verlangen nach der Liebsten
verrieten den Geschöpfen mein Geheimnis